

Rückkehr nach Indien Teil II: Die Geschichte meines Vaters

Im ersten Teil dieser zweiteiligen Serie erzählte Peter seine Geschichte von Indien auf der Suche nach den längst verlorenen Freunden seines Vaters. Fünf Jahre nach seinem ersten Besuch kehren Vater und Sohn nach Indien zurück, um sich mit diesen Freunden wieder zu treffen. Hier ist die Geschichte seines Vaters. Dieser Artikel wurde am 14. Februar 2015 auf der Website des Magazins Traveler von National Geographic veröffentlicht Heiligabend 2013. Es war Nachmittag und die Sonne brannte uns warm auf den Rücken. Wir standen auf der Dachveranda und blickten auf die staubigen Straßen hinunter. Eine sanfte Brise wehte, die kaum das Gewirr …

Im ersten Teil dieser zweiteiligen Serie erzählte Peter seine Geschichte von Indien auf der Suche nach den längst verlorenen Freunden seines Vaters. Fünf Jahre nach seinem ersten Besuch kehren Vater und Sohn nach Indien zurück, um sich mit diesen Freunden wieder zu treffen. Hier ist die Geschichte seines Vaters.

Dieser Artikel wurde am 14. Februar 2015 auf der Website des Magazins Traveler von National Geographic veröffentlicht

Heiligabend 2013. Es war Nachmittag und die Sonne brannte uns warm auf den Rücken. Wir standen auf der Dachveranda und blickten auf die staubigen Straßen hinunter. Eine sanfte Brise wehte, die kaum das Gewirr von Strom- und Telefonkabeln bewegte, die zwischen den Häusern in diesem relativ wohlhabenden Vorort von Bhilwara, Rajasthan, drapiert waren.

Jedes Haus wurde in verschiedenen Pastelltönen von Blau, Grün

und Pfirsich gestrichen und vor einen azurblauen Himmel gestellt. Es war ruhig und die Straßen waren fast leer.

Dies war in der Tat überraschend, da dies Indien war.

Ich stand bei den Joshi-Brüdern Satynarain und Radheshyam und bei meinem Sohn Peter, der so maßgeblich dazu beigetragen hatte, dass ich zurückging und diese beiden alten Freunde in Bhilwara aufsuchte.

Vor mehr als 40 Jahren hatte ich neben Radheshyam unterrichtet. Sowohl er als auch sein Bruder hatten sich alle Mühe gegeben, den einsamen Engländer willkommen zu heißen, der in dieser völlig fremden Kultur so verloren gewirkt hatte. Ich war kurz vor dem Abschluss meines letzten Lehramtsjahres und wollte unbedingt die Welt sehen und versuchen, etwas zu helfen. Ich habe mich beim Freiwilligendienst im Ausland beworben und zu meiner großen Überraschung wurde ich angenommen und gebeten, ein neues Projekt zu starten.

Es war eine unglaubliche Zeit, die mich tief geprägt hat. Es gelang mir, lange Zeit mit Radheshyam zu korrespondieren, aber schließlich verging diese und wir verloren den Kontakt. Dann, vor fünf Jahren, beschloss mein Sohn Peter, nachdem er so viele meiner Geschichten gehört hatte, die mit 'When I was in India' begonnen hatten, und bereits selbst vom Reisefieber angesteckt worden war, nach Indien zu gehen und zu sehen, ob er sie aufspüren konnte meine lange verlorenen Freunde. Es war ein langer Weg, aber Dinge passieren auf der Straße. Er erhielt die gleiche Art von Willkommen, die ich erhalten hatte.

alt= >Wiedersehen mit dem alten Freund Satyanarayan Joshi, 2013

Also, was ist mit diesem Indien? Dieses Land, an das ich mich vor so langer Zeit erinnerte. Dieses Land der intensiven Farben. So ein Licht. Das endlose Blau des Himmels und der braune

Staub, der überall zu sein schien. Auf den Märkten, in der Luft schwer nach Gewürzen, hockten Frauen mit Haut wie Leder, silbernen Armreifen und silbernen Halsketten, leuchtend roten und blauen traditionellen Röcken und Blusen mit Kopftüchern, die der Anstand halber über das Gesicht gezogen waren, umgeben von Körben überfüllt mit Gemüse, polierten grünen Paprikaschoten und orangefarbenen Ringelblumen. Der Lärm und die ständige Hektik. Vollgestopfte Busse. Ihre Taxis sind geschmückt – ein greller Schrein für eine hinduistische Gottheit. Große schwarze Dampfzüge donnern über trockene, gelbe Ebenen zwischen Reihen schimmernder violetter Hügel, die eher wie eine Szene aus einem alten Westernfilm aussehen.

Und immer die erbarmungslose Hitze. Schnell von der Schule nach Hause radeln und bis zum Abend in die kalte Dusche stellen, bevor das Wasser abgestellt wird. Setzen Sie sich vor den Elektroventilator – ah, der Strom ist schon wieder ausgefallen. Warten Sie auf den Abend, wenn die Pfauen rufen, wenn die Sonne schnell untergeht und die Nacht dick und die Sterne so nah sind.

Und die Leute.

Menschen, die reden, sich engagieren, dein Freund fürs Leben, dein Bruder sein wollen, starren und Fragen stellen wollen – und dann noch mehr Fragen – wie der Babu im strahlend weißen Pyjama, der dir im Zug gegenüber sitzt, der es zeigen möchte jedem in der Kutsche, wie gut sein Englisch ist, und ja, er würde den ganzen Weg bis nach Neu-Delhi reisen, wo er sich freuen würde, Ihnen allen, und ich meine allen, die wunderbaren Sehenswürdigkeiten dieser wunderbaren Stadt zu zeigen.

Und die Schulkinder, tadellos gekleidet in blitzblanke, saubere Uniformen, die vor der Fahne für die Morgenversammlung Schlange standen. Diese fand immer in der Kphle des Morgens auf dem Dach statt und war eine sehr ernsthafte Angelegenheit. Hier war Ordnung und Verbindlichkeit.

Der Lärm, das Drama und das ständige Treiben auf den von Tchai-Ständen gesäumten Hauptstraßen. Kpche, die friedlich auf der Straße stehen und desinteressiert zuschauen. Schweine, die nach Abfall schnüffeln. Rotmilane kreisen über ihnen und gelegentlich marschiert ein safranfarben gekleideter heiliger Mann mit ausgestreckter Hand von Geschäft zu Geschäft.

Musik aus dem neuesten Hindi-Film lief durch die Straßen, wehte durch die Fenster herein und warb für irgendetwas. Und natürlich die Armut. Menschen, die nichts außer dem haben, was sie in den Armen halten. Und es gibt so viele. Kein Sicherheitsnetz hier. Keine Garantien für morgen.

Aber dennoch scheint es einen Optimismus zu geben, etwas Hoffnung sogar angesichts unmöglicher Widrigkeiten.

Aber das ist alles gespeicherte Erinnerung – ein Kaleidoskop lebhafter Rückblenden. Wie kann ich diese Gedanken und Emotionen ablegen und ordnen? Und wie war es, zurück zu gehen? Wunderbar. Das Gleiche? Ja, das Gleiche. Kein Unterschied. Mehr Leute. Überfüllter. Mehr Verkehr. Aber das gleiche.

Wie immer voller Widersprüche und so verwirrend wie damals, als ich dort war. Aber man kann Indien niemals gleichgültig sein. Es scheint immer eine Reaktion hervorzurufen und oft gegensätzliche und diametral entgegengesetzte Reaktionen, die sich innerhalb weniger Minuten ändern können.

Ich war ursprünglich mit dem Gedanken angekommen, dass ich helfen würde, etwas zu ändern, um die Dinge zu verbessern. Doch allzu schnell erkennt man die Weite einer solchen Idee und sogar der Einbildung. Das wird dann durch die Frage ersetzt, na ja, was genau will ich ändern? Ganz klar, um den Lebensstandard vieler zu erhöhen und auf die Verringerung der Armut hinzuwirken. Aber geht das Hand in Hand mit dem Import von Materialismus, Industrialisierung und Umweltverschmutzung? Gewiss, ich habe viel mehr bekommen,

als ich gegeben habe.

Am Ende stand ich auf dem Dach in der Sonne und fragte mich, wo all die Jahre geblieben waren. Wie leicht waren sie vorbeigeschlüpft. Als ich dort stand, spürte ich, wie Radheshyam meine Hand nahm und sie sanft drückte. Er schien meine Verwirrung zu verstehen und es war, als wäre ich nie gegangen.

Es hat mich natürlich immer noch mit mehr Fragen als Antworten zurückgelassen.

Ich bin meinem Sohn weiterhin sehr dankbar für seine Ermutigung zur Rückkehr, seine Unterstützung, sein Interesse und seine Liebe.

Leitbild: Atlas & Boots

.

Details

Besuchen Sie uns auf: eine-reise.de